



Herzogin Anna von Württemberg

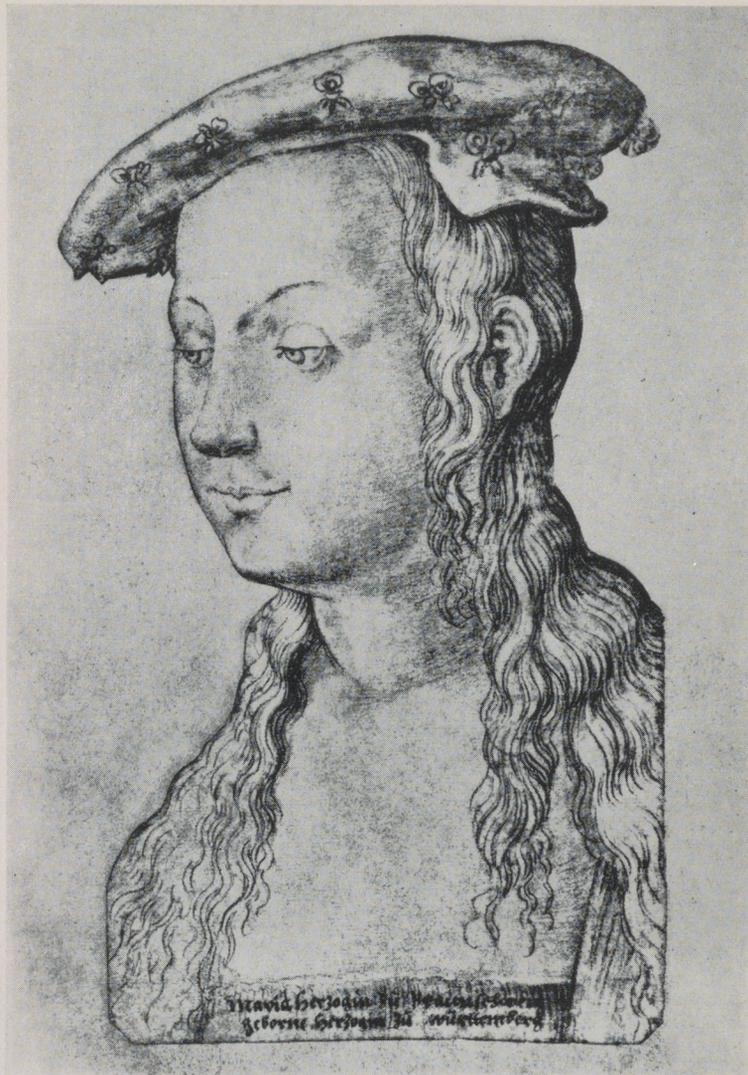
Aufnahme Württ. Landesmuseum

Zur Schwäbischen Bildnismalerei des frühen 16. Jahrhunderts

Von Werner Fleischbauer

Ein vor wenigen Jahren unter alten Beständen des Württembergischen Landesmuseums aufgespürtes Bildnis eines jungen Mädchens aus dem frühen 16. Jahrhundert verdient wohl bekanntgemacht zu werden. Lange rötlich-blonde Haare umrahmen das ovale Gesicht mit seinen etwas kleinen Augen. Das modische weiße, zum Teil auch grau-weiß damaszierte Kleid ist mit reichen breiten Goldborden gesäumt. Eine schwere goldene Halskette mit Anhänger fällt auf die Brust herab. Der schwärzlich-braune

Hintergrund trägt die Aufschrift: *Anna Herzogin zu Württemberg*. Das junge Mädchen ist somit die 1513 geborene und 1530 verstorbene Tochter von Herzog Ulrich und Schwester von Herzog Christoph. Sie blieb nach Ulrichs Vertreibung aus dem Lande im Jahre 1519 bis zu ihrem Tode bei ihrer Mutter Sabina, die häufig in Urach wohnte. Eine Miniatur in dem von Herzog Ludwig von Württemberg 1585 dem Erzherzog Ferdinand von Tirol für seine Bildnissammlung geschenkten Stammbüchlein (Wien,



Herzogin Maria von Braunschweig

Aufnahme
Landesbildstelle Württemberg

Österr. Nationalbibliothek ser. nov. 2634) gibt das Tafelbild samt der Inschrift genau wieder, es wird also damals noch im Besitz des Herzogshauses gewesen sein.

Das Bildnis, das wenig individuelle Züge erkennen läßt, muß dem Lebensalter des jungen Mädchens nach um 1520 gemalt sein – nach der Kleidertracht kaum später. Die gedämpften Farbtöne, auch des Karnates, die stille Haltung der geschlossenen, ruhigen Konturierung und auch der physiognomische Typus lassen das ansprechende Bildnis als die Arbeit eines Malers erscheinen, der eng mit dem Ulmer Maler Bartholomäus Zeitblom zusammenhängt.

Zwei künstlerisch hervorragende Zeichnungen, die bis 1945 im Besitz des Grafen Hans von Wilczek in Schloß Seebarn in Niederösterreich gewesen sind

(Handzeichnungen Alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen, herausgeg. von J. Schönbanner und J. Meder, Wien, Nr. 445 und 462 „Sächsischer Meister um 1520“: ausgeschnitten und erneut aufgeklebt), sind durch Aufschriften aus späterer Zeit, wohl aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Bildnisse der Herzogin Sabina von Württemberg, der Gattin von Herzog Ulrich und der Herzogin Maria von Braunschweig, einer Stiefschwester des Herzogs gekennzeichnet. Maria, geboren 1496, wurde 1515 mit Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel verheiratet, der sie aber bald wieder verließ „deshalb, weil sie nicht schön wehre“ (Thöne, F., Wolfenbüttel, Zeit u. Glanz einer alten Residenz, München 1963, S. 38) und durch einen in ganz Deutschland übel besprochenen Skandal



Herzogin Sabina von Württemberg

Aufnahme
Landesbildstelle Württemberg

mit einer Hofdame der Herzogin Maria, Eva von Trott, berüchtigt wurde.

Die Zeichnung der Herzogin Sabina zeigt die Fürstin mit einem großen Federbarett und Golddrahthaube und Pelzkragen in einer Wendung gegen rechts. Der sehr lebendige Kontur, die geschwellte Linie des Nasenrückens, der leicht zugespitzte kleine Mund und der sehr bestimmte, selbständige Blick aus dem Bild heraus auf den Beschauer geben dem Bildnis den sehr unmittelbaren Ausdruck einer durchaus individuellen Physiognomie und Charakterisierung. Die Herzogin Maria ist als junges Mädchen dargestellt mit einem Klappenbarett, unter dem die offenen Haarflechten bis auf die Brust herabfallen. Sie blickt ruhig vor sich hin, die Gesichtszüge zeigen nicht die persönliche Prägung und Belebung wie die der Her-

zogin Sabina, der reifen Frau. Die offenen Haare, die Haartracht der Jungfrau, legen die Entstehung der Zeichnung der Gräfin – nicht Herzogin von Württemberg, wie die spätere Aufschrift angibt – auf die Zeit vor ihrer Heirat im Jahre 1515 fest. Die Tracht der Herzogin Sabina, besonders der große Hut und der Stehkragen des gefältelten Hemdes mit seinem Kräuselrand, läßt es kaum zu, die Bildniszeichnung in die Jahre vor 1530 anzusetzen. Dabei sind beide Zeichnungen bestimmt aus derselben Zeit und von der Hand desselben Künstlers. Vermutlich sind beide Zeichnungen als Gemälde ausgeführt worden. Zwei derbe getuschte Miniaturen aus dem späten 16. Jahrhundert in einem Stammbuch des Tübinger Schloßhauptmanns Nikolas Ochsenbach (Schloßhauptmann ab 1596, † 1626) (W. Landesbibliothek HB. XV. 5)



Elisabeth aus der „Heimsuchung“
des Talheimer Altars

geben die beiden Zeichnungen ganz genau wieder. Doch Zeichnungen könnten kaum so bekannt werden, als daß Ochsenbach sie als Vorlage für sein Stammbuch hätte finden können. So wird man für die Stammbuchbildchen Gemälde, wohl im Besitz des Herzogshauses, als Vorlage anzunehmen haben, und die beiden Zeichnungen als Vorzeichnungen für die Bilder betrachten können.

Der Maler der Zeichnung der Herzogin Sabina war, worauf mich schon im Jahr 1930 der damalige, unvergessene Direktor des Stuttgarter Schloßmuseums, Dr. Hans Buchheit, aufmerksam gemacht hat, der Meister der Gemälde des Talheimer Altars im W. Landesmuseum, der Meister von Meßkirch. Diesem ist mit Sicherheit nun auch die andere Zeichnung, die der Gräfin Maria, zuzuweisen. Auf den Tafeln des Talheimer Altares sehen wir dieselben fülligen, weichen Gesichter, den tief in die Wangen

eingebetteten kleinen Mund, die kugelig modellierten Augen und sogar auch denselben Schnitt der Augenlider. Die eigenartigen, knorpeligen und gebogenen Ohrmuscheln finden sich genauso auf allen Bildern des Meßkircher Meisters.

Es ist merkwürdig, daß von den beiden, gleichzeitig entstandenen Zeichnungen die eine, die der Herzogin Sabina, um oder nach 1530 entstanden sein muß, daß die Zeichnung der Braunschweiger Herzogin aber diese noch als junge Gräfin von Württemberg darstellt. Dem Zeichner muß ein Bildnis der Gräfin aus deren jungen Jahren als Unterlage gegeben worden sein. Wer, um 1530, den Auftrag für Zeichnungen und Bilder gegeben hat, ist schwer zu klären, sicher weder Herzog Ulrich noch die Herzogin Sabina, eher noch der junge Herzog Christoph, der mit seiner Mutter verbunden geblieben und mit dem Sohne der Herzogin Maria, Herzog Julius, befreundet war.